

VORWORT



Abb. 1: Bernhard Strigel (Memmingen/Bayern 1460 – 1528 Memmingen), Familie Maximilians I., 1515/20. Kunsthistorisches Museum, Gemäldegalerie, Inv.-Nr. 832 (links Maximilian I., rechts wohl Maria von Burgund, dazwischen Philipp I., vorne Ferdinand [I.] und Karl [V.], rechts Ludwig von Ungarn; AK Wien – München 2011/12, Kat.-Nr. 159 [Karl Schütz]; AK Wien 2012/13, Kat.-Nr. 13 [Karl Schütz]).

Im Anschluss an den als Auftakt und Einleitung zu Katalogen der habsburgischen Medaillen des Münzkabinetts konzipierten Band *Glanz des Hauses Habsburg. Die habsburgische Medaille im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums* (Winter 2009) widmet sich die vorliegende Studie der Frühzeit dieses Mediums, und damit der Periode Friedrichs III. und Maximilians I.

Innerhalb der kaiserlichen Sammlungen zählten gerade die Medaillen zu den besonders geschätzten Objekten, zumal die Porträtdarstellungen eine intensive Beschäftigung mit den eigenen Vorfahren ermöglichten. Bedingt durch diesen Charakter spiegeln die Medaillen des Kunsthistorischen Museums die Vorlieben einzelner Herrscherpersönlichkeiten wider. Hier ist besonders Kaiser Karl VI. zu nennen, dessen Sammelpolitik bis heute den Charakter der Sammlung prägt.

Neben den Prägungen der römischen Kaiser und den Schätzen der neuzeitlichen Münzen stellen die Münzen und Medaillen der Habsburger den wertvollsten Bestand des Wiener Münzkabinetts dar. Diese Medaillen setzen mit Kaiser Friedrich III. ein und bilden von da an ein ununterbrochenes Kontinuum bis zum Ende der Monarchie. Sie wurden als Erinnerungsstücke und als Auszeichnungen vergeben und sind heute – neben dem rein künstlerischen Aspekt – eine wertvolle historische Quelle. Es spiegeln sich sowohl diplomatische als auch persönliche Beziehungen der Habsburger wider.

Ziel ist, die Schaustücke der als Kaiser und Könige regierenden Habsburger vorzulegen und zu kommentieren. Dies ist durch die Entstehungsgeschichte des Kabinetts gerechtfertigt, die Garant ist, dass alle relevanten Typen in einer technischen und künstlerischen Vollkommenheit versammelt wurden, wie sie von anderen Häusern nicht erreicht werden konnte. Als zeitliche Obergrenze wird das Ende der Monarchie gesetzt. Ist es für frühere Regenten – und damit auch für diesen Band – möglich, Familienangehörige mit aufzunehmen, so wird dies aufgrund der erheblichen Zahl der vor allem im Zeitalter des Barock verfertigten Arbeiten zunehmend schwierig. Die allgemeine Entwicklung spiegelt sich jedoch auch in den Medaillen auf die Herrscher allein, zumal jene auf Familienangehörige meist parallel laufen. Darüber hinaus wurden alle Suiten aufgenommen, welche sich auf das Haus Habsburg beziehen und die für die Folgebände gleichfalls von Bedeutung sind.

Sabine Haag
Generaldirektorin des Kunsthistorischen Museums

Michael Alram
Direktor des Münzkabinetts

